

DIE POST

22

AB GEHT DIE POST

TEXT: JÜRIG WICK FOTOS: JÜRIG WICK

Der eidgenössischen Politik ist nichts zu teuer, um den Individualverkehr einzubremsen und die Menschen in öffentliche Verkehrsmittel zu pferchen. Nicht zuletzt die Post steuert dagegen.



Einerseits läuft der Politik im Zuge des Bevölkerungswachstums die steigende Motorisierung aus dem Ruder, andererseits ist eben diese Verwaltung unserer Lebensgrundlagen die Ursache dafür. Man holt wegen der so genannten Hochpreisinsel Schweiz ausländische

Discounter ins Land, die dann über das Versprechen, acht oder neun Arbeitsplätze schaffen zu wollen, auf der grünen Wiese ein Einkaufsmekka mit gut einsehbaren oberirdischen Parkplätzen einrichten. In der Folge geht dann die letzte Hausfrau nicht mehr zu Fuss oder mit dem Fahrrad ein-

kaufen, sondern mit dem neu angeschafften Zweitauto. Und in der Folge schliessen nicht nur die Metzger und die Bäcker ihre Läden, sondern der ganze Dorfkern stirbt langsam aus.

Jetzt haut selbst die Post in genau diese Kerbe. Sie ist ein der Politik unterstellter Service-Public-Betrieb und dazu verurteilt im Zeitalter der Digitalisierung Profite zu erwirtschaften. Das müsste ihr dank dem kräftig wachsenden Onlinehandel zwar gelingen, sie wird jedoch von Logistikern konkurrenziert, welche ebenfalls von der Politik dazu eingeladen wurden, die Strassen überproportional zu belasten. Beispiel: Der Verfasser hat die «Automotive News» aus den USA abonniert. Die erreicht ihn jeweils rund zehn Tage nach Erscheinen, manchmal zwei Ausgaben auf einmal und dann wieder 20 Tage keine mehr.

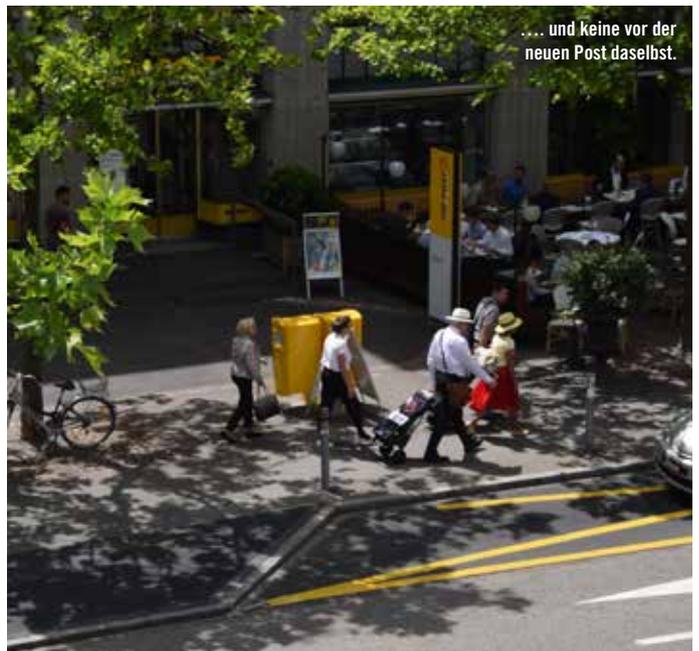
Überbracht in den hintersten Zipfel einer Sackgasse von DHL, UPS oder Fedex. Das macht der Pöstler auch, bloss steuert er jeden einzelnen Briefkasten an, der Logistiker mit dem Mercedes Sprinter im Umkreis von mindestens einem Kilometer nur einen.

Marktöffnung

Ein Teufelskreis, den man nicht bedachte, als es darum ging «den Markt zu öffnen», um die Speditionspreise zu senken. Wachstum! Arbeitsplätze! Überlastete Strassen! Aussterbende Dorfkerne! Mehr leichte Nutzfahrzeuge und mehr Zweitwagen. Mehrverkehr, Nachtverkehrsnetz der öV; mehr Lärm nachts, deshalb nächtliches Tempo 30 selbst auf Hauptstrassen. Fortschritt! Die Staatskunst antwortet laufend mit Massnahmen auf neuzeitliche Entwicklungen, ist aber nicht in der Lage,



So ändern sich die Zeiten:
Etlche Parkplätze vor der alten
Post in der Zürcher City...



.... und keine vor der
neuen Post daselbst.



... heute sind es 1400, weitere
600 sollen gestrichen werden.

Selbstversorgern ohnehin nur noch Leute mit einem Zweitwohnsitz, die ohnehin schon mehr als zwei Autos in der Garage stehen haben. Aktive Leute in Paspels im Domleschg fahren die zehn Kilometer nach Thuis hinunter und freuen sich, einen guten Grund zu haben, sich unter die Leute mischen zu können.

Schon wieder Zürich

Und sorry, schon wieder Zürich; von der – regierungsseitig – ärgsten Autohasser-Stadt weitherum, haben wir auch noch nicht geredet. Dort «musste» die Post Arbeitsplätze abbauen und vom Fraumünster mit mehr als einem Dutzend Kurzzeitparkplätzen weg-ziehen. Die Stadt bot der Post eine Location unmittelbar bei den Amtshäusern in der Urania an. Kurzzeitparkplätze null. Ja was glaubt man denn; die Spezialärzte, Juristen und Bankdirektoren würden für ihre postalischen Geschäfte künftig das Tram besteigen? Eher werden sie kilometerweite Umwege fahren, als sich dies anzutun. Die Politik sollte endlich begreifen, dass der Individual-Verkehr wie das Wasser funktioniert: Es findet immer seinen Weg, wegverordnen kann man ihn nicht, aber es ist sehr leicht zusätzlichen Verkehr zu kreieren. ■

WAS MEINEN SIE DAZU?
SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG...
 entweder per E-Mail:
 redaktion@auto-illustrierte.ch
 oder per Post: auto-illustrierte,
 Alte St. Wolfgangstrasse 5,
 6331 Hünenberg

längerfristige Auswirkungen in die Überlegungen miteinzubeziehen.

Nun also die Post, welche weitere rund 600 Filialen schliessen und viele, selbst grössere Ortschaften mit Agenturen im Volg oder im Tankstellenshop abspesen will. Im Nationalrat wird zwar dagegen geredet, aber nur im Hinblick auf die nächsten Wahlen, also aus der Perspektive des eigenen Wahlkrei-

ses. Kein Votum gegen den drohenden Verkehrszuwachs. Dabei ist sonnenklar beziehungsweise hat sich schon gezeigt; wird die Postfiliale in Oberrieden geschlossen, sollen doch die 5000 Einwohner ins benachbarte Horgen oder Thalwil fahren. Und so wird es auch im 4700 Seelen starken Dulliken sein, deren Einwohner Olten ansteuern müssen.

Stirbt die Post im Dorfkern,

spürt dies auch der Blumenladen, die Kantonalbank und die chemische Reinigung da selbst. Ein neuer Teufelskreis, der dem letzten verbliebenen Coiffeur im Ort den Garaus macht.

Lebensqualität! Mehr Verkehr! Von der Politik kreierte! Dabei wurde noch gar nicht von den Bergdörfern geredet, welche es ohnehin schwer haben, die Bevölkerung im Ort zu halten. Aber dort oben leben ausser